

Leserbrief zum Artikel in der SZ vom 01.09.2014
„Wenig Platz in der früheren Boomtown Puchheim““.

Im o.g. Artikel wird über die Eckpunkte eines neuen Flächennutzungsplans und Ideen für die Ausweisung neuer Baugebiete bzw. des künftigen Wachstums von Puchheim spekuliert. Stadtrat und Verkehrsreferent Hans-Georg Stricker (CSU) wird darin mit folgender bemerkenswerter Aussage zitiert: „Dass mehr Autos in Puchheim fahren würden, wenn verdichtet wird, sei weniger eine Frage der Kapazität als der Gewöhnung“. Das heißt wohl im Klartext, die Puchheimer sollen sich nicht so haben, mehr Verkehr geht immer noch. Herr Stricker mag ja an einer ruhigen Wohn- bzw. Anliegerstr. In Puchheim leben, die vom Verkehrszuwachs weder in der Vergangenheit betroffen war noch in Zukunft betroffen sein wird. Sie S-Bahn und ihre leidgeplagten Nutzer mögen ihn auch nicht interessieren. Bürgerinnen und Bürger Puchheims, die an stark befahrenen Straßen wohnen und lärmgeplagt oder gefährdet sind oder andere die täglich pendeln, sehen das sicher anders. Ich glaube nicht, dass die sich an noch mehr Verkehr gewöhnen wollen und werden. Ich meine, ohne wesentliche Verbesserung der verkehrlichen Infrastruktur Puchheims, sollte weiteres Verdichten und Wachstum in Puchheim, gerade im gewerblichen Bereich, mehr als zurückhaltend gesehen werden. Der vor Jahrzehnten kreierte „Dreißigtausenderplan“ sollte weiter tief in der Schublade bleiben. Und rd. 6000 Einpendler in Puchheims umfängliche Gewerbegebiete sind wohl auch genug, zumal die Gewerbesteuer daraus im Vergleich zu Nachbargemeinden überdurchschnittlich fließt.

Johann Aichner
Puchheim